

den Bund. Gesetzgebung des Bundes über die Ausgaben und Einnahmen von Banknoten. Gleichstellung der Niedergelassenen in den Kantonen mit den Kantonsbürgern und Freiheit der Niederlassung, Unverletzlichkeit der Glaubens- und Gewissensfreiheit und Unabhängigkeit der bürgerlichen Rechte vom Glauben, Aufhebung der Beschränkung des Rechtes zur Ehe, Befreiung der Bürger von der geistlichen Gerichtsbarkeit, Abschaffung der Todes- und Prügelstrafe, Verbot jeder Wirksamkeit der Jesuiten in Kirche und Schule."

Frankreich. Ueber die französische Armee im gegenwärtigen Augenblicke wird der „Köln. Ztg.“ aus Paris geschrieben. „Wenn es mit der Organisation der 7jährigen Regierungszeit Mac Mahons nur sehr langsam vorwärts geht, so läßt sich das Nämliche nicht von der Reorganisation der Armee sagen, die in dem letzten Jahre große Fortschritte gemacht hat. Ende dieses Jahres wird Frankreich eine gut eingübte Armee (aktive und Reserve) von beinahe 900,000 Mann in's Feld stellen können! Ihre Bewaffnung ist auch beinahe vollständig fertig. Jedenfalls wird die Armee bis zum Herbst mit den neuen Kanonen ausreichend versehen sein. Die Mannszucht ist zufriedenstellend. Die Offiziere treten mit großer Strenge auf, und wenn in dieser Beziehung vielleicht auch noch nicht Alles, was man wünscht, erreicht ist, so sind doch fast alle jene Uebelstände als beseitigt zu betrachten, welche in der frühern kaiserlichen Armee in Mode waren. Die Offiziere haben in der letzten Zeit viel gearbeitet und leisten bedeutend mehr, als die der ehemaligen kaiserlichen Armee, und wenn die Oberkommandanten auch noch fast alle so sind, wie unter dem Kaiserreich, so kann man doch nicht leugnen, daß die Armee eine bedeutend bessere geworden ist. Was die Territorialarmee anbelangt, so wird gegenwärtig an der Organisation derselben mit dem größten Eifer gearbeitet. Alle, die zu derselben gehören, sind jetzt auf ihren resp. Mairieen eingeschrieben. Ob die zu derselben gehörigen Soldaten dieses Frühjahr zu Uebungen einberufen werden, weiß man noch nicht; jedenfalls wird es aber im Herbst geschehen. Augenblicklich beschäftigt man sich mit der Organisation der Cadres. Wie es scheint, will man die Freiwilligen der aktiven Armee als Unteroffiziere in dieselben aufnehmen. Jedenfalls hält man diese so lange im Dienst zurück, bis sie eine Art von Unteroffizierexamen — dieses ist äußerst streng — gemacht haben. Die, welche sich nicht als genügend erweisen, werden noch ein Jahr länger unter den Fahnen zurückgehalten. Die Freiwilligen werden überhaupt sehr streng behandelt; selbst wenn sie ihre Prüfung bestanden, werden sie, wenn sie 80 Tage Salle de police oder 15 Tage Gefängniß während ihres ersten Jahres erhalten haben, ein Jahr länger festgehalten. Marschall Mac Mahon selbst hält große Stücke darauf, daß die Territorialarmee schnell organisiert werde, damit die aktive Armee für den Fall des Ausbruchs eines Krieges vollständig in's Feld rücken kann."

Spanien. Ueber die Kämpfe vor Bilbao bringt die „Times“ nachträglich einige interessante Mittheilungen ihres Berichterstatters im carlistischen Hauptquartier, der als ehemaliger Offizier ein beachtenswerther Zeuge ist. Dieser Gewährsmann spricht zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß der Hauptangriff seitens der Republikaner bis auf den 27. hinausgeschoben wurde, „denn — bemerkt er — wenn Serrano am zweiten Tag im Centrum und am rechten Flügel mit demselben Ungeßüm wie am dritten angegriffen hätte, so wären die wichtigen Positionen von San Pedro und San Julian genommen worden und die Carlisten hätten sich zurückziehen müssen. Die Ueberlegenheit der Republikaner im Punkte der Artillerie wurde bald von den Carlisten empfunden, denn das Dorf Carreras, welches vor ihrem Centrum lag, mußte gleich von Anfang preisgegeben werden. Am zweiten Tag unterhielten die Republikaner ein beständiges Geschütz- und Kleingewehrfeuer, dem übrigens die Carlisten nur dann eine Erwiderung gönnten,

wenn die Feinde Miene machten weiter vorzurücken. Die Carlisten zeigten überhaupt bei dieser Gelegenheit viel Ruhe und gesunden Menschenverstand. Wenn sie den ganzen Tag geschossen und wenig Schaden angerichtet hätten, so erfüllten sie höchstens die feindlichen Truppen mit Zuversicht, während sie durch ihr ruhiges Zuwarten, auf welches erst beim Anrücken der Republikaner schwere Salven folgten, die beste Wirkung erzielten. An diesem Tage besuchte ich einige der carlistischen Verschanzungen, wo das Feuer am heftigsten war, und fand den Kugelregen, der dort über die Köpfe hinwegpiff, wirklich furchtbar. Das Musketenfeuer that übrigens wenig Schaden, wohingegen das Artilleriefeuer mitunter sehr unbequem wurde und empfindliche Verluste veranlaßte. Nicht nur wurden viele Soldaten getödtet und verwundet, sondern vielfach ward auch die Brustwehr übel zugerichtet. Der spanische Soldat schlägt sich indessen gut hinter einer Deckung und die Vasken scheinen bessere Nerven zu haben als ihre Gegner, denn sie hielten unter den schrecklichen Explosionen der einschlagenden Granaten ganz prächtig. Was den Erfolg des dritten Tages anbelangt, so besteht derselbe darin, daß sich die Republikaner in dem Dorf Bucheta und in den sechs Häusern festgesetzt haben. Diese sechs Häuser sind von großer Wichtigkeit, da sie San Pedro in die Flanke nehmen. Wahrscheinlich werden dort Geschütze placirt werden, um die Carlisten aus San Pedro hinauszuerwerfen, und falls dieser Plan glückt, so werden sich die Carlisten zurückziehen müssen. Sollten jedoch die Carlisten die Geschütze nehmen, was ja keineswegs unwahrscheinlich ist, falls dieselben so nahe an die Verschanzungen herangebracht werden, so könnte Serrano noch alles einbüßen, was er bereits gewonnen. Während der dreitägigen Kämpfe haben die Carlisten etwa 2000 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt. Die Verluste der Republikaner müssen nach allem, was man sehen konnte, noch weit größer sein. Die Artillerie der Republikaner war gut bedient Dagegen war das Infanteriefeuer äußerst wild. Was die carlistische Armee anbelangt, so befindet sich dieselbe in trefflichem Gesundheitszustand, und ich glaube, daß das Verhältniß der Kranken sehr gering ist. An Lebensmitteln fehlt es nicht, und Tabak ist massenhaft zu haben. Die Contributionen, welche arme Leute zu zahlen haben, sind übrigens ungeheuer, und während der letzten Tage wurde Jung und Alt in den Dienst gepreßt, um Verwundete aus den Verschanzungen zu tragen. Gleichzeitig ist die Belagerung von Bilbao nicht vernachlässigt worden. Mitunter schweigt das Bombardement ein paar Tage wegen Mangels an Pulver, sobald aber dann wieder Munition zur Hand ist, werden täglich 400 Granaten in die Stadt geworfen. Die Bank von Bilbao schießt das Geld für fast alle öffentlichen Zwecke vor, doch sollen Lebensmittel sehr spärlich sein."

England. Das englische Parlament wird bei seinem Wiederzusammentritt die schon öfter behandelte Frage über das Frauenstimmrecht wieder zu behandeln haben. Diesmal kommt merkwürdiger Weise die Anregung dazu von den konservativen Vätern, nämlich von dem Parlamentsmitglied Forsyth. Dieser Gentleman will den Antrag bringen, unabhängig dastehenden Frauen, also Unverheiratheten, wenn sie in ein gewisses Alter gelangt sind, sowie Wittwen unter gewissen Bedingungen das Stimmrecht zu verleihen. Es wäre dies der erste Schritt zur Emanzipation der Weiber, namentlich da das Recht nur solchen Frauen ertheilt werden soll, die nicht unter dem Joch der Eheschmachten. Obschon ein Antrag in verschiedener Fassung aber ähnlicher Richtung bereits von John Bright und andern liberalen Koryphäen gestellt worden war und die Frauenemanzipationstheorie in beiden Lagern viele Anhänger zählt, ist doch die Zahl der Abgeordneten, welche den politischen Einfluß des schönen Geschlechts nicht zu den Fortschritten zählen, überwiegend. Die Aussichten für Annahme des Antrages sind demnach nicht groß.